

Schwerte Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Börde.

Die „Schwerte Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags.
Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf.
für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beläge: „Illustrierter Familienfreund“.
Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Pettizelle oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezelle 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan
des Kreises.
Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis Börde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft.
Druck: Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 223.

Montag, den 23. September 1907.

39. Jahrg.

Die bisherigen Resultate der Fried.-Konferenz

lassen sich in Kürze folgendermassen zusammenfassen:
Friedensrecht. — Aenderung der Konvention betreffs der friedlichen Regelung internationaler Streitfragen, mit Bezug auf die Enquete-Kommission.
Bestimmung der Drago-Vehre in sehr gemäßigter Form.

Annahme des Prinzips der verpflichteten Arbitrage und des permanenten Hofes.

Eine Erklärung, dass die Prüfung der Frage betreffs der militärischen Vorkasse wünschenswert sei.

Kriegsrecht. — Aenderungen der Haager Konvention vom 29. Juli 1899 bezüglich der Anwendung der Prinzipien der Konvention vom 22. August 1864 auf den Seekrieg.

Aenderungen des Reglements vom Jahre 1899 betreffs der Gesetze und Gebräuche im Landkrieg.

Erneuerung — bis zur folgenden Konferenz — der Erklärung vom 29. Juli 1899, laut welcher es verboten ist, Projektile und Explosionskörper aus Luftballons zu werfen.

Regelung betreffs der Beziehung durch eine Seemacht in Kriegszeiten.

Bestimmung der Notwendigkeit einer Kriegserklärung und der Mitteilung derselben an neutrale Staaten.

Regelung der Rechte und Pflichten neutraler Staaten im Landkrieg.

Regelung der Haltung der Neutralen auf belligerem Gebiet.

Das Verbot, treibende Minen ausserhalb des durch die Kanonen der kriegführenden Macht zu bestreichenden Gebietes auszuheben, insofern diese nicht nach einer halben Stunde von selbst sinken. Selbsttätige Minen darf ein Staat nur in eigenen territorialen Gewässern ausheben, wenn sie fest verankert sind oder, falls sie abtreiben, sofort sinken.

Einführung eines Berufungshofes für Erbschaften im Seekrieg.

In Behandlung, mit Aussicht auf Annahme, ist eine Regelung betreffs belligerender Schiffe in neutralen Gewässern.

Keine Übereinstimmung ist bisher erzielt betreffs Blockade, Kontrebande, Veränderung von Kaufschiffen in Kriegsschiffe und des Rechtes, neutrale Prisen zu vernichten.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Vom kaiserlichen Kollager. Der Kaiser im Osten. Nach Beendigung der Festungskriegsübung besichtigte der Kaiser, von einer grossen Volksmenge begrüßt, am Sonnabend den Neubau des Posenen Schlosses. Der Monarch sprach sich befriedigt über Ausführung und Fortschritt aus und nahm photographische Aufnahmen entgegen. Von Posen reiste der Kaiser nach Königsberg zur Neueinweihung des Doms am Sonntag und nach Memel zur Enthüllung des Nationaldenkmals am Montag. Ein Jagdbesuch in Rominten schließt sich an. Anfang Oktober besucht das Kaiserpaar Radom. — Der Kaiser hat für den Bau der neuen Stadtkirche zu Osterode der dortigen evangel. Gemeinde aus seinem Dispositionsfonds eine Beihilfe von 25 000 Mk. überwiesen lassen. — Die Kaiserin ist in Ploen eingetroffen, wo sie von den Prinzen August Wilhelm und Joachim empfangen wurde. — Der Kronprinz trifft heute vormittag im Automobil bei Alten an der Elbe ein, um dort zu jagen.

Die Kaiserin als Samariterin. Eben erst wieder hergestellt, hat sich die Kaiserin nach dem schrecklichen Berliner Brandunglück als Samariterin betätigt. Die Kaiserin am Freitag selbst bei den Verunglückten im Moabiter Krankenhaus und im Augustahospital. Erschütterter hörte die hohe Frau den Bericht der leitenden Ärzte und wünschte allen Verletzten gute Besserung. Als sie von dem schweren Sturz einer in hoch gesegneten Umständen befindlichen Frau vernahm, wünschte die Kaiserin der Kranken persönlich Trost zu spenden. Gestützt von ihrer Hofdame, stieg

Das Neueste.

Die mit einem * versehenen Nachrichten sind unten weiter ausgeführt.

Der Großherzog von Baden schreibt, gemäss neueren Nachrichten, in erster Lebensgefahr.

Die besetzte Lusitania ist mit 550 Passagieren nach Liverpool unterwegs.

Der Räuber der Dubliner Kronjuwelen ist gefasst worden.

22 polnische Dienstmädchen wies die Polizei in Gborsfeld als lästige Ausländerinnen aus.

Ihre Majestät die Stufen hinauf. Sie sprach mit der erkrankten Frau, sagte ihr tröstende Worte und schenkte ihr zum Abschied Rosen. — Die Tote bei dem Unglück sind Mutter und Sohn. Die Mutter befand sich von neuem in vorgeschrittener Hoffnung. Unter den Schwerverkrankten befinden sich zwei Feuerwehrleute als Opfer ihres Berufes.

Auf dem sozialdemokratischen Parteitage empfahl der Referent Wurm zur Einschränkung der Altkogefahr verschiedene Massnahmen, die in einer längeren Resolution nach einander aufgezählt werden. Ausser einigen verständigen Vorschlägen empfiehlt die Resolution Herabsetzung der Arbeitszeit auf höchstens acht Stunden, Verbot der Nachtarbeit und ausreichende Löhne. Das hiesse aber doch den Bod zum Gärtner machen. Die Zuschläge zum Lohn und zur Ruhezeit würden sicherlich in den Gastwirtschaften vertan werden. Vor Annahme dieser Alkohol-Resolution wurde ohne Debatte das von der Kommission ausgearbeitete Statut für die Errichtung eines Prehbureaus einstimmig angenommen. Am Sonnabend wurde über verschiedene andere wichtige Anträge debattiert, der Parteivorstand und die Kontrollkommission gewählt und der Ort des nächstjährigen Parteitages festgelegt. Damit ist der Parteitag in Essen beendet, der ausserhalb der sozialdemokratischen Kreise so wenig Beachtung gefunden hat, wie kaum irgend einer seiner Vorgänger.

Verkehrsgezet. Gegenüber den durch die Presse gegebenen Meldungen über einzelne Bestimmungen des Vereinsgesetzes wies die offizielle Nordd. Allg. Ztg., dunkel wie die Pothia von Delphi: „Der Entwurf zu einem Vereinsvereinsgesetz liegt gegenwärtig dem preussischen Staatsministerium vor. Die Angaben verschiedener Blätter über seinen Inhalt beruhen lediglich auf Vermutungen, die zum Teil zutreffen, zum Teil nicht zutreffen, und sind jedenfalls im Hinblick auf das gegenwärtige Stadium der Verhandlungen verfrüht.“

Die Tätigkeit des polnischen Prehbureaus in Paris ist eine empfindende. Es werden von ihm die unwürdigsten Lügen in den französischen Blättern verbreitet, die von den Franzosen natürlich gern geglaubt werden. Man höre eine Meldung des „Soleil“: „Während des polnischen Schulstreiks ist in den deutschen Schulen das Blut in Strömen geflossen; um ein Beispiel zu statuieren, brachten die Lehrer auf Befehl des Kaisers mehrere polnische Kinder um.“ Unvergleichliches ist kaum dagewesen!

Russland.

Der Beginn der Wahlen. Der Wahlkampf hat amtlich begonnen, und aus der Provinz laufen bereits die ersten Nachrichten über Wahlversammlungen ein. Zu ihnen eine gewisse vorbildliche Bedeutung für den Verlauf der Wahlen erkennen zu wollen, wäre natürlich durchaus unbegründet. Die vorigen Wahlen haben zur Genüge gezeigt, wie vorsichtig man sowohl die halbamtlichen Angaben als auch die der Parteipresse aufzunehmen hat. Zum Teil liegt der Grund hierfür darin, dass nur in den selteneren Fällen, hauptsächlich in den größeren Städten, die Wahlmänner und ihre Ausserwählten, die Abgeordneten, ein scharf ausgeprägtes politisches Glaubensbekenntnis besitzen, während die große Menge sich erst in der Reichsduma darüber klar wird, welche Fraktion ihrem Herzen näher steht. Dies ist auch durchaus erklärlich, wenn man die Neugier der Beteiligung des Volkes am politischen Leben und seine niedrige Bildungsstufe in Betracht zieht. Bezeichnend ist, dass der Oktober-Verband sich diesmal energisch am Wahlkampf beteiligen zu wollen

scheint. Er hat bereits mit einem Wahlauftritt eingeleitet, der nicht ungeeignet abgefasst ist und energisch Front nach rechts und links macht. Einen großen Fehler aber haben die Parteiführer begangen, und der dürfte sich noch rächen: der Aufruf ist nicht nur in den beiden Zeitungen erschienen, die dem Verband freundschaftlich gegenüberstehen, nämlich in der Nowoje Wremja und dem Golos Prawdy — ein eigenes Blatt besitzen die Oktoberisten in Petersburg nicht — sondern auch in der offiziellen Rossija. Die Gegner des Verbandes werden diesen Umstand zweifellos ausnutzen und als einen Beweis der Abhängigkeit von der Regierung auslegen.

Petersburg, 21. Sept. In unterrichteten Kreisen wird behauptet, dass die Position Stolypins nach wie vor eine unveränderte feste sei und dass er auch nach Einberufung der neuen Duma seine Machtsstellung wahren werde.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 23. September 1907.

**** (Schwalbenabschied?)** Vor kurzem ging durch die Tagespresse die Notiz, dass die Schwalben bereits Abschied genommen hätten. Veranlasst war die Meldung wohl durch die großen Schwärme von Schwalben, die hier und da auftauchten. Jedenfalls hat man sich getäuscht, denn noch in den letzten Tagen waren allenthalben Schwalben zu bemerken. Nicht minder irrtümlich ist die Auffassung, dass die Schwalben sich in diesem Jahre sehr stark vermehrt hätten. Beide Irrtümer sind folgendermassen zu erklären: Bei dem Auftreten der starken Schwalbenschwärme haben wir es mit Ansammlung vagrierender Haufen zu tun gehabt, die sich auf der Nahrungssuche befanden und die sich nachher auch wieder zerstreuten. Die Beobachtung dieser Haufen war in 14 Tagen wohl dreis bis viermal möglich, wodurch die Auffassung von der starken Vermehrung Platz greifen konnte. In Wirklichkeit war bislang das Wetter nicht derart, die Tiere zum Scheiden zu veranlassen, und dann war auch der ganze Sommer einer starken Vermehrung nicht günstig.

**** Verbrechen wirken ansteckend.** Die Erfahrung ist schon oft genug gemacht worden und bekätigt sich jetzt wieder. Seit dem Strausberger Bahnfrevel ist über zahlreiche Fälle zu berichten gewesen, in denen gleichfalls Anschläge auf Eisenbahnzüge gemacht wurden. Zum Glück ist die böse Absicht stets durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivpersonals vereitelt worden. Aber was heute zunichte gemacht wurde, kann morgen gedeihen. Das Gesetz sieht strenge Strafen für Bahnfrevel vor. Und soeben wurde ein junger Burche, der einen Zug zum Entgleiten bringen wollte, von der Hirschberger Strafkammer zu einer halben Jahren Gefängnis verurteilt. Das Gericht, über den Antrag des Staatsanwalts um das Doppelte hinausgehend, betonte ausdrücklich, dass zur Aufrechterhaltung der Sicherheit des Eisenbahnbetriebes die strengsten Strafen gegen Bahnfrevel verhängt werden müssten. Man kann dieser Ansicht nur beipflichten. In der Tat ist es ein furchtbares Verbrechen, die Sicherheit und das Leben so vieler Menschen zu gefährden. Auffallen kann es, dass bis vor einiger Zeit über Anschläge auf Eisenbahnzüge fast nur aus dem Westen, dem rhein-westfälischen Industriebezirk, berichtet wurde, seit Strausberg aber der Osten heimgegriffen wird. 5000 Mark stehen auf die Ergreifung der Strausberger Bahnfreveler, gefasst sind sie jedoch noch nicht. Sie sollen es nach Art der Bahnräuber im wilden Westen Amerikas, von denen jetzt merkwürdigerweise weniger die Rede ist, auf das vom Zuge mitgeführte Geld abgesehen haben. Dabei wird gerade der verunglückte Zug nur in geringem Maße zum Gelbtransport benutzt. Das Geld und die Wertgegenstände der Reisenden können aber auch schon die Eier von Heutegeiern reizen. In anderen Fällen sind sträflicher Uebermut und sträfliche Neugier die Triebfeder gewesen. Was gegen Eisenbahnanschläge geschehen kann, geschieht. Das Gesetz ist streng genug und wird auch entsprechend gehandhabt. Die Bahnverwaltungen und die Beamten tun das Ihrige. Bleibt noch die Schärfung des Gewissens der Jugend. Wo verbrecherische Reime schlummern, hält es schwer, die böse Saat zu beseitigen. Nichtsdestoweniger muß jeder an seinem Teile an dem Kampf gegen das Verbrechen mit-

Di-
ung
ische
vird
und
am
ent-
w.
und
rein
vird
die
ligte
bei
Staa-
Um-
60 M

von
The
eistet

ven-
itige
iten-
nem
alles
er-
arin
bten
nge-

oben
spof-
rieht

ber-
gart.
zur
stau

Bim-
von

liche
isel-
el in

rin“.
hard

eiten
drei

fang
kol-

leine
eater
wie.

figte
eater
dehle.
rot)
men“.

gelb)
stipfel

(blau).
Male:

preise.
eller“.

ormal,
nor-

r.
rtlich:

ce.

esol:en
le:sh-
en aller
erfahre
Kaf-
und

Tag!

Gand-
3h,
dann
Gage-
bis 9
23784

mitwirken; es ist einfache Menschenpflicht und — Selbsterhaltungstrieb!

**** (Nachrichten von Fahrkarten.)** Fast täglich kann man auf den Bahnhöfen beobachten, daß Reisende, die wegen Verspätung keine Fahrkarten lösen konnten, unterlassen haben, dies dem Zugführer oder Schaffner des benutzten Zuges zu sagen, u. so begnügen sie dann Schwierigkeiten während der Fahrt oder auf der Reise- endstation, weil die Beamten in Erfüllung ihrer Pflicht nunmehr nach den Vorschriften des Tarifs die Zahlung von 6 Mark fordern. In vielen Fällen werden solche Reisende aus Unwissenheit die Meldung an den Zug- beamten unterlassen haben. Es ist daher wichtig für jeden Reisenden, wenn er weiß, daß er sich sofort beim Bestiegen des Zuges beim Zugführer oder Schaffner zu melden hat, wenn er keine Fahrkarte besitzt, damit er neben dem Fahrpreis nur den Zuschlag von 1 Mark oder den doppelten Fahrpreis, falls letzterer billiger ist, zu zahlen hat. Wer auf einer Anschlußstation wegen Zugverspätung oder kurzer Uebergangszeit keine Fahrkarte lösen kann, oder wer in demselben Zuge über die Station, nach der seine Fahrkarte gilt, hin- ausfahren will und dies vorher meldet, hat nur den gewöhnlichen (einfachen) Fahrpreis nachzuzahlen.

**** Der Dortmunder Musikverein** hat für den Win- ter 1907/08 ein vorzügliches Programm aufgestellt. Die Konzerte finden wie bisher im „Friedensbaum“ statt. Der Musikverein bedarf zur Erfüllung seiner großen Aufgaben dringend der Unterstützung aller Freunde vornehmer Musik. Insbesondere gilt es, seine finanzielle Leistungsfähigkeit durch Erhaltung und Vergrößerung der Zahl treuer Abonnenten zu sichern. Konzerte sind vorgesehen am 27. Okt. 1907, 8. Dez. 1907, 9. Februar und 29. März 1908. Als Solisten sind bisher gewonnen oder eingeladen: die Da- men: Maria Philippi, Noordewier-Reddingius, de Haan-Manifarges, Johanna Diez, Dr. F. Hofmann; die Herren: Felix Senius, Jacques Ursus, Max Ho- thenbicher, Otto Zühe, Aug. Göpel.

**** (Gestohlen)** wurden ein Teil Fußbodenbretter am hiesigen Postneubau. Die Bretter sind auf einer Seite gestrichen und sollen, wenn möglich, wieder in den Besitz der Unternehmer kommen, zu welchem Zwecke eine Belohnung von 20 Mk. ausgesetzt wurde.

**** (Antwortschne.)** Um im Verkehr mit anderen Ländern die Vorausstrafung von Antwortbriefen zu ermöglichen, werden vom 1. Oktober ab bei den kaiserlichen Postämtern in Bochum 1, Dortmund 1, Gelsenkirchen 1 und Hagen (Weiß.) Antwortschne für das Ausland zum Preise von 25 Pfg. für jedes Stück zum Verkauf an das Publikum bereit gehalten. Bei den übrigen Postanstalten sind solche Antwortschne auf vorherige Bestellung erhältlich. Die von anderen Postverwaltungen ausgegebenen Antwortschne kön- nen bei allen Postanstalten und auch bei der Briefbe- steller gegen Freimarken im Werte von 20 Pfg. für jeden Antwortschne umgetauscht werden.

**** (Eine Rauferei)** bei der es naturgemäß ziemlich laut zugeht, weckte vergangene Nacht die Schläfer in der Ostenstraße auf. Junge Burichen erledigten ihre Meinungsverschiedenheiten durch Händelwörter und andere Taktlichkeiten.

**** (Die Stenographische Gesellschaft „Arend“) feierte** am Samstag in den Lokalitäten des Herrn Walter ihr erstes Stiftungsfest. Dasselbe war sehr gut besucht und nahm einen für alle Teilnehmer be- friedigenden Verlauf.

**** (Das gestrige Freischützkoncert)** erfreute sich eines recht guten Besuches. Die Darbietungen des von seinem Konzert im vorigen Jahre noch in bestem Andenken stehende Solo-Quartetts des Dortmunder Lehrer-Gesangsvereins standen in jeder Beziehung auf der Höhe künstlerischer Vollendung, infolgedessen wur- den die einzelnen Nummern des sehr geschickt zusam- mengestellten Programms auch sehr beifallsfreudig auf- genommen.

**** (Selbstbildnis-Übung.)** so lautete gestern der Ta- gesbefehl für den Garde- und Landwehrverein. Die Übung spielte sich in der Richtung Geisede und Rich- tendorf ab, wo den Mittelpunkt ein Sturm auf den Hof Hohenschwerdt bildete. Dieser Sturm wurde mit der nötigen Bravour denn auch ausgeführt. (Hohen- schwert besitzt, nebenbei bemerkt, historische Bedeu- tung als altes Kastell aus den Zeiten der Hanse, wo es eine der stärksten Befestigungen der Stadt war.) Nach dem Sturme wurde in der Schlucht ein Vivat bezogen, aber mit den Schritten des Abends wurde den wackeren Kriegern wohl auch etwas graulich vor den Schatten der Vergangenheit, sodaß sie sich zurückzo- gen. Kriegerische Taten regen Appetit an, und so fan- den sich denn auch sehr bald gegen Abend die Kämpfer in der Stadt wieder ein, um sich, wenn auch nicht an Erbswürst und Kommisbrot, so doch am Pfefferpott- haften im Vereinslokal gütlich zu tun, und wenn die Selbstbildnisübung noch nicht ganz marode gemacht hatte, der konnte noch der Muse Terpsychore hulldigen.

**** (Eine Deputation des hiesigen Marinevereins)** wollte gestern in Soest zur Rahmenweiche des Bruder- vereins und überreichte einen Fahnenmangel. Die Wei- che vollzog Admiral Thiele von der Nordsee-Station, der auch im Auftrage des deutschen Kriegerbundes einen Fahnenmangel überreichte.

**** (Das Unglück schreitet schnell)** registrierten gestern einige Automobilisten, denen mit Knall ein Viertel der Luft ausging und sie auf der Westhofener Chaussee zu unfreiwilliger Rast zwang. Natürlich schickte das lebhaft geküßte Mißgeschick der jüngeren Fußgänger nicht, denen der Luftmangel noch keine Schwierigkeiten macht.

**** (Der Männer-Gesangsverein „Liedertafel“) Schwerterheide** veranstaltete gestern ein sehr stark be- suchtes Herbstfrühchen im „Westfälischen Hof“. Das Konzert der Schwerter Kapelle und die Gesangsvorträ- ge des Vereins fanden reichen Beifall und boten be- sonders die letzteren einen schönen Beweis von dem reichen Können des Vereins. Theateraufführung und als große Ueberraschung eine Verlosung mit recht schö- nen Gewinnen bildeten den Abschluß des ersten Pro-

In der Feierabendstunde,

die mit Beginn des Herbstes wieder an Traulich- keit gewinnt, und die Familie um den Schein der Lampe sammelt,

greift man

mit Vorliebe nach seiner Zeitung, um die Ereig- nisse des Tages im Vaterlande und in der weiten Welt kennen zu lernen. Die Leser unseres Blattes hegen

zur „Schwerter Zeitung“

das Vertrauen, daß sie, wie bisher, schnell, sicher und interessant die Tagesereignisse berichtet.

Will man keine Störung im Bezug des Blat- tes eintreten lassen, so gebe man dem Boten oder der Post (durch den Briefträger), schon in diesen Tagen die Bestellung zum 1. Oktober auf. Neue Abonnenten erhalten die noch erscheinenden Sep- tembrummern bis dahin kostenlos.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, außer Feiertagen. Bezugspreis Mk. 1,65 viertel- jährlich, bei der Post 42 Pfg. für Bestellgeld mehr, mit der wöchentlichen Gratisbeilage „Illustrierter Familienfreund“.

Der Verlag.

grammteiltes, dem als zweiter, vom jungen Volk her- beigeführt, der Ball folgte.

**** (Der Schwerter Turnverein)** hatte auf gestern nachmittag um 3 Uhr zum Verturnen der Jugendab- teilung eingeladen und konnte mit dem Erfolge der Einladung zufrieden sein. Die Darbietungen der jun- gen Turner zeigten von Fleiß und von Begeisterung für die edle Turnerei. Der Abend war einem Refru- tenabstiebsfranzöser gewidmet, das nicht minder gut besucht war, und den Refruten zum letzten Male Ge- legenheit bot, im Kreise der Freunde das Tanzbein zu schwingen.

**** (Brandstiftung?)** Gestern Abend gegen 10,15 Uhr wurden die Gäste des Hotels „Zur Post“ durch starkes Klirren aus ihrer Gemütslichkeit aufgeschreckt. Aus dem ersten zerprüngenen Fenster des Speise- zimmers schlugen helle Flammen auf die Straße. Mit großer Geschwindigkeit rissen einige Herren die brennenden Gardinenstoffe, Galerien usw. herunter und löschten den Brand. Zimmerhelfer hatten Fenster und Tapete bereits Feuer gefangen, das auch schon das Mobiliar ergriff. Da seit länger als einer Stunde das Zimmer dunkel lag, die Tür nach außen jedoch nicht verschlossen war, so kann nur mutwillige Brand- stiftung vermutet werden.

**** (1) Geisede, 21. Sept.** (Hühnerfälle) schlie- ßen!) Zweibeinige Füße haben es auf die Hühner- fälle in unserer Gemeinde abgesehen. Dem Gastwirt Dünickermann auf dem Eichholz wurden 9 Hühner ge- stohlen, dem Lehrer Beckmann von hier eine Anzahl Hühner.

**** Hörde, 22. Sept.** In verschiedenen Straßen un- serer Stadt scheinen in hygienischer Beziehung die allerhöchsten Verhältnisse zu bestehen. Den Stra- ßenrinnen und Abwasserkanälen entströmt allnächtlich ein pestilenzartiger Geruch, der darauf schließen läßt, daß die Abflüsse zu anderen Zwecken benutzt wer- den, als zu denen sie bestimmt sind. An der Spitze die- ser Straßen steht die Schützenstraße, und es ist wirklich unbegreiflich, daß die mit der dortigen Aufsicht be- trauten Beamten noch nichts von den Zuständen be- merkt haben. Es ist dies umso wunderbarer, weil doch in einer Seitenstraße der Schützenstraße Schilder mit der Aufschrift „Genickstarre“ prangten, die eigent- lich doppelt Veranlassung geben sollten zur Reinhalt- ung der ganzen Gegend. Auch die Langestraße, Alte- straße und der Stift sind mit üblen Gerüchen reichlich bedacht und erfordern ebenfalls mehr Aufmerksamkeit.

Westfalen und Rheinland.

**** Jierlohn, 21. Sept.** (Der Pferdeverstand) hat sich wieder einmal glänzend bewährt. Zwei Milchver- käufer aus Drillingen hatten den Zirkus besucht und nachher auch eine Bierreise bis gegen 1 Uhr nachts unternommen. Als sie dann zu ihrem in der Baar- straße gelassenen Fuhrwerk zurückkehrten, war Pferd und Wagen verschwunden. Die Männer machten sich schließlich zu Fuß auf den Weg nach Drillingen — ca. zweieinhalb Stunden — und als sie dort ankamen, fanden sie ihr Fuhrwerk in der Nähe wohlbehalten vor. Das Pferd hatte die Bierreise seiner Lenker offen- bar mißbilligt und war allein abgesehen.

**** Eving, 21. Sept.** Sturz vom Gerüst. Aus einer beträchtlichen Höhe stürzte heute vormittag 11,30 Uhr ein Handlanger des Bauunternehmers Mühlmann an dem Neubau der evangelischen Volksschule vom Ge- rüst herab, schlug auf ein anderes Gerüst auf und blieb regungslos am Boden liegen. Die sofort angestellten Wiederbelebnungsversuche waren von Erfolg gekrönt; indes scheint der Bedauernswerte schwere innere Ver- letzungen davongetragen zu haben.

**** Langendreer, 21. Sept.** An den Folgen einer Blutvergiftung ist im Wittener Diakonissenhause der 16jährige Sohn des Bergmanns Hasenpflug gestorben. Eine sofort vorgenommene Operation konnte dem jungen Manne das Leben nicht mehr retten.

**** Langendreer, 21. Sept.** Durch Unvorsichtigkeit eines Arbeitskollegen wurde einem holländischen Grasschnitt mit der Senje die rechte Wade durch- schnitten. Der ziemlich erheblich verletzte Mann mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

**** Hattingen, 21. Sept.** Der Bankkassierer Seher- mann von der Märkischen Bank in Hattingen ist nach Unterschlagung von 20 000 Mark seit Montag dieser Woche flüchtig. In seiner Begleitung befindet sich ein süß beläumundetes Frauenzimmer von hier. Seher- mann wird fleißig verfolgt.

*** Essen (Ruhr), 22. Sept. (25jährige Jubelfeier** des evangel. Arbeitervereins Essen.) Glockenläuten, Posaumentöne von den Türmen der Stadt, flatternde Fahnen und geschmückte Straßen und Plätze kündeten gestern an, daß etwas Besonderes in Essen vorging. Gegen 12 000 Mitglieder aus 135 evangel. Arbeiterver- einen in Rheinland und Westfalen waren eingezogen, um teilzunehmen an der 25jährigen Jubelfeier des Essener Arbeitervereins und um zu befehlen, daß man nicht der roten, wohl aber der schwarz-weiß-roten Fahne folgen wolle. Acht Tage lang hatte die rote Fahne über Essen geweht, die in ihren Mauern die Delegierten derjenigen Partei beherbergte, deren Cha- rakteristik nicht treffender gezeigt werden kann als durch die Worte Singers am letzten Dienstag, da er sagte: „Erst müssen die Köpfe und Herzen revolutio- niert werden, dann würde man auch die Hände haben“. Da zogen die Arbeitervereine des rhein.-westfäl. Ge- samtverbandes zu einer erhebenden Kundgebung ein, um mutig und entschlossen zu bekennen, daß die So- zialdemokratie nicht die Arbeiterpartei ist. Das Fest verlief wahrhaft erhebend. Am Morgen fand Choralblasen von sämtlichen Kirchtürmen und vom Vereinshaus statt, darauf wurden in den Kirchen Gottesdienste abgehalten, in denen die Herren Pastor Niemeyer-Giesinghofen, Militärseelsorger Konfisto- rialrat Dr. Rocholl-Hannover und Pfarrer Vic. Weber aus M.-Gladbach die Festpredigten hielten. Der Fest- zug am Nachmittag, in dem sich auch eine Abordnung des evangel. Arbeiter- und Bürgervereins unserer Stadt befand, war schier endlos und wies 11—12 000 Teilnehmer auf. Am Kaiser Wilhelm-Denkmal fand eine große patriotische Kundgebung statt. Gegen 500 Posaunenbläser trugen den Choral „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ vor und begleiteten den kraftvoll ertönenden Gesang des alten Lutherliedes, „Ein feste Burg ist unser Gott“. Der Oberbürgermeister der Stadt Essen, Herr Geheimrat Holle, begrüßte in herz- lichen Worten den festgebenden Verein und die Gäste von nah und fern, die auf ihre Fahnen die Worte ge- schrieben hätten: „Horchet Gott, ehret den König, halt die Brüder lieb“, während der Parierzug, der in der verflochtenen Woche in Essen getagt habe, Gott- losigkeit und Vaterlandslosigkeit gepredigt und alles Edle in den Staub gezogen habe. Herr Superinten- dent Klingemann lenkte die Blöcke zu Thron und Al- tar, und aus dem Munde von gegen 20 000 Versam- melten erscholl dann kraftvoll die Nationalhymne. Nach der Feier am Denkmal fanden in drei großen Sälen Festveranstaltungen statt, in denen die Herren Pfar- rer Werner-Frankfurt a. M., Gremer-Alma, Vic. We- ber-M.-Gladbach, Reichstagsabgeordneter Behrens u. andere sprachen.

*** Duisburg, 21. Sept.** In einer hier abgehaltenen Versammlung wurde die Gründung eines Bauvereins zur Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmal be- schlossen.

*** Oberhausen, 21. Sept.** Die Gutehoffnungshütte hier hat eine neue Pensionsverordnung erlassen. Nach derselben sind die Pensionsbeträge um mehr als das Doppelte erhöht worden.

*** Kuppeldreh, 21. Sept. (Zusammenstoß.)** Ein Güterzug fuhr im hiesigen Bahnhof einem Güterzug in die Flanke. Die Lokomotive und die Wagen des einen sowie 12 Wagen des anderen Zuges entgleisten und wurden schwer beschädigt. Menschen- leben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

*** Aachen, 21. Sept.** Rätselhafter Tod. An der holländischen Grenze, in der Nähe der Grube Nassau bei Herlen, wurde ein Pilgerkreuz zertrümmert auf- gefunden. Daneben lag die mit Brandwunden be- deckte Leiche eines Bergarbeiters. Die Polizei ist eifrig bemüht, das Dunkel zu lichten.

Kleine Chronik.

*** Wladivostok, 21. Sept.** Zehn verkleidete japa- nische Offiziere wurden beim Spionieren angetroffen und verhaftet. Japan fordert die Freilassung, woge- gen seitens Rußland protestiert wird.

*** Warzchau, 21. Sept.** Die Polizei entdeckte eine vollständig eingerichtete Druckerei der polnischen so- zialen Partei. Vorgefunden wurden zwei Druckma- schinen, Manuskripte, Korrespondenzen und Waffen.

*** Berlin, 21. Sept.** Ein Strafprozeß wegen Kindesmißhandlung fand heute hier vor der 2. Straf- kammer statt. Die Gattin des praktischen Arztes Dr. Bergmann, die auf Antrag der Berliner Staatsan- waltshaft im Juni dieses Jahres in Swinemünde verhaftet worden war, stand unter der Anklage wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs und einer das Leben gefährdenden Behandlung. Die Miß- handelte ist die 14jährige Stieftochter der Frau Dr. Bergmann. Die Angeklagte wurde zu einer Geld- strafe von 300 Mark verurteilt; 150 Mark wurden durch die Untersuchungshaft für erledigt angesehen. Der Anklagevertreter hatte 8 Monate Gefängnis be- antragt.

*** London, 20. Sept.** Die Stadtvertretung beschloß anlässlich des Besuches Kaiser Wilhelms, diesem eine Adresse zu überreichen und die Straßen der Stadt zu schmücken.

*** Frankfurt a. M., 21. Sept.** In Hösbad in Un- terfranken wurde der Tünder Grimm verhaftet, der im Verdacht steht, im Jahre 1901 den Bäcker Hunger in Frankfurt erschossen zu haben.

*** Posen, 21. Sept.** Der Droschkentaktverkehr ist beendet, da das betreffende Hotel, dessen Bockst den Aufschern von der Polizei verboten worden war, den Transport des kleinen Gepäcks wieder eingestellt hat.

*** Wilhelmshaven, 21. Sept.** Heute früh gegen drei- viertel 9 Uhr wurden bei Ausführung von Muniti- onsarbeiten durch Explosion von 15 Zentimeter Schrapnell 5 Arbeiter getötet, 2 Arbeiter u. 3 Fran- en schwer verletzt und eine Anzahl Arbeiter leicht ver- wundet. (Sonabend durch Extrablatt bekannt gege- ben.)

*** Chinesisches Deutsch.** „Wie man Deutsch in einem Tage erlernen kann“, ist nach dem Ostasiatischen Lloyd

Zubelfeier
denkenden,
flatternde
ge künden
den voring.
Arbeiterver-
eingelegen,
eifeier des
man
weiß-roten
te die rote
Mauern die
deren Cha-
kann als
tag, da er
revolutio-
nde haben".
Ge-
gebung ein,
daß die So-
i ist. Das
orgen fand
und vom
den Kirchen
ren Pastor
r Konfisto-
ic. Weber
Der Fest-
Abordnung
s unserer
11-12 000
fmal fand
Gegen 500
den leuchtet
en kraftvoll
r. Ein feste
neisser der
te in herz-
d die Gäste
Worte ge-
den König,
tag, der in
abe, Gott-
und alles
Superinten-
und 11-
00 Verjam-
ymme. Nach
den Sälen
erren Par-
a, Vic. We-
Behrens u.
gehaltene
Bauvereins
fmal be-
nungshütte
lassen. Nach
ehr als das
m n f o b.)
hof einem
e und die
eren Zuges
Menschen-
a.
od. An der
rube Nassau
ummt auf
wunden be-
Polizei ist
a.
leidete japa-
angetroffen
ung, woge-
bedeckte eine
olmischen so-
ei Druckma-
d Waffen.
geh wegen
er 2. Straf-
Arzt Dr.
r Staatsan-
winemünde
klage wegen
erkzungs und
a. Die Miß-
er Frau Dr.
einer Geld-
ark wurden
t angesehen.
efängnis be-
ung beschloß
diesem eine
der Stadt zu
bach in Un-
erhaftet, der
äcker Hunger
tcherstreit ist
Boukott den
en war, den
angestellt hat.
h gegen drei-
von Muniz-
Zentimeter
er n. 3 Frau-
er leicht ver-
bekannt gege-
tisch in einem
tischen Lloyd

der Titel eines kleinen Büchleins, daß in allen Straßen von Peking den Chinesen zum Kauf angeboten wird. Wie komisch unsere Sprache klingt, wenn zur Wiedergabe der deutschen Laute chinesische Zeichen verwendet werden und was für ein Deutsch der Chineser spricht, der nach solchem Büchlein lernt, davon einige Beispiele: Wie heißen Sie? Wei-hai-sen-chi? Wollen Sie essen? Den-lan-chi-sai-sen? Vater: Fa-ta-ehr. Mutter: Wu-ta-ehr. Bruder: Bu-lu-ta. Sohn: Sa-nen. Kinder: Ki-en-ta. Frau: Fu-lau. Kleider: Gi-lai-teh. Stiefel: Shi-sun. Hände waschen: Sa-tou-wa-sen. Schlafen: Shi-la-su. Kopf: Ko-fu. Groß: Gi-lo-s. Taschenuhr: Ta-sai-nu-ehr. Guten Morgen: Gu-tu-mo-n.

Die militärische Laufbahn des Kronprinzen.

Genau vier Jahre ist der deutsche Kronprinz Wilhelm Hauptmann gewesen. Nach seiner Rückkehr von der Universität Bonn wurde er am 18. September 1903 zum Hauptmann und Chef der 2. Kompanie des 1. Garde-Regiments zu Fuß ernannt, der er schon am Tage seiner Großjährigkeit, am 6. Mai 1900, zugeteilt worden war. In seiner Eigenart als Chef der Leib-estadron des Regiments des Garde du Corps führte er den Diensttitel eines Rittmeisters, doch trug er dabei nicht die Uniform dieses Regiments, vielmehr die des Kaiserlichen Kürassier-Regiments Königin, a la suite, dessen er am 22. Oktober 1905, am Geburtstag seiner Mutter, der Kaiserin, gestellt worden war, die die Tracht der Kaiserlichen Kürassiere anzulegen pflegt, wenn sie bei militärischen Festlichkeiten zu Pferde erscheint. Kein preussischer Thronfolger hat solange wie der 25-jährige Kronprinz Wilhelm die Epauletten der Subalternoffiziere und Hauptleute getragen. So waren z. B. sein Vater, Kaiser Wilhelm 2., und sein Großvater, Kaiser Friedrich 3., 22 und sein Urgroßvater, Kaiser Wilhelm 1., 17 Jahre alt, als sie zu Majoren aufrückten. König Friedrich Wilhelm 4. wurde mit 18 Jahren Major und König Friedrich Wilhelm 3. avancierte mit noch nicht 20 Jahren direkt vom Stabskapitän zum Oberst. — Darüber, welche weitere militärische Verwendung der Kronprinz jetzt erhalten wird, ist, wie die „N. O. C.“ von zuständiger Seite erzählt, zur Stunde noch keine Entscheidung getroffen. Es kann sich indessen wohl nur darum handeln, ob er jetzt wieder als Kommandeur eines Bataillons zur Infanterie zurückkehrt, ob er die Führung einer Abteilung eines Feld-Artillerie-Regiments erhält oder ob er als Kommandeur an die Spitze eines Regiments der Garde-Kavallerie tritt. Wahrscheinlich ist es, daß er zunächst das Kommando eines Bataillons des 1. Garde-Regiments z. B. bekommen wird.

Der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter und die internationalen Beschlüsse.

Salzburg, 19. September.

Die hiesige „Chronik“ veröffentlicht heute den Inhalt einer Unterredung mit dem deutschen Gewerksvereinsführer Effert. Es heißt darin: „Die Ausschließung der auf christlicher Grundlage stehenden Bergarbeiterorganisationen von den internationalen Kongressen hat für diese Organisationen als solche gar keine praktische Bedeutung. In Deutschland, welches durch diesen Beschluß ja nur getroffen würde, hat der sozialistische Verband, welcher auch ferner an den Kongressen teilnehmen soll, 110 000 Mitglieder. Die übrigen drei Verbände, deren Ausschluß bestritten wurde, umfassen 107 000 Mitglieder; dazu kommen noch 10 000 organisierte Bergarbeiter, die ebenfalls auf christlicher Grundlage stehen („Gegenseitige Hilfe“ in Schlesien). Es ist daher selbstverständlich, daß in Deutschland die Beschlüsse der internationalen Kongresse zur Durchführung werden können, wenn diese 117 000 Organisierten mitwirken. Allein aus diesem Grunde bedauere ich die ungerechte Resolution, unsere Organisation von den internationalen Bergarbeiterkongressen auszuschließen, jene Resolution, die — nebenbei gesagt — von solchen ausländischen Delegierten am stärksten befürwortet wurde, in deren Ländern die Organisationen der Bergarbeiter auf prozentual hinter den deutschen zurückstehen. An einer internationalen Verständigung in Bezug auf Schichtdauer, Versicherungsgelegenheit, werden wir schon aus dem Grunde mitarbeiten, weil einer Einführung des Achtstundentages für Deutschland allein die Grubenbesitzer mit der Begründung widerprechen würden, eine solche Einführung würde sie dem Auslande gegenüber konkurrenzunfähig machen. Ebenso liegt die Ausdehnung der Versicherungsgelegenheit auf alle Länder auch im Interesse der deutschen Bergarbeiter. Auch eine internationale Verständigung bei Lohnbewegungen halte ich für äußerst notwendig. Die evtl. Annahme der Resolution würde dazu ansetzen, die jetzt vorhandene Einstimmigkeit in wirtschaftlichen Fragen wieder zu gefährden. Der Gewerksverein, dem ich angehöre, kann den kommenden Dingen ruhig entgegensehen, zumal er bei allen bergmännischen Fragen in Deutschland mit seinen 77 000 organisierten und gewerkschaftlich gesicherten Mitgliedern ein entscheidendes Wort mitredet, ganz gleich, ob er den Kongressen weiter beiwohnt oder nicht. Ohne seine Mitwirkung werden internationale Beschlüsse in Deutschland nicht in die Tat umgesetzt. Die Kampfweise des sozialistischen Verbandes gegen uns überschreitet seit Jahren alle Grenzen.“

Der internationale Bergarbeiterkongress beriet nach Annahme der Resolution betreffend die Grubenkontrolle den französischen Antrag über die Stellungnahme der internationalen Föderation beim Ausbruch eines Kriegs. Die Vertreter aller deutschen Gruppen vernarrten sich gegen die Behandlung dieses Punktes durch einen Berufskongress, an ihrer Spitze der sozialdemokratische Abgeordnete Hue. Der Kongress nahm

jodann einen deutsch-österreichischen Antrag an, der die Festlegung eines Minimallohnes auf dem Wege des Tarifies fordert. Im nächsten Jahre tagt der Kongress in Paris.

Letzte Drahtmeldungen.

Dynamitgeschmuggel.

Konstantinopel, 22. Sept. Der Eigentümer einer Athener Zeitung, Revimoo, welcher unter falschem Namen in einem hiesigen Hotel gewohnt hatte, wurde verhaftet, weil er sich verächtlich gemacht hatte, Dynamit nach der Türkei zu schmuggeln.

Ein netter Bruder.

Ramur, 22. Sept. Hier wurde ein Mann verhaftet, der sich Schwindelen und Unterschlagungen hatte zu schulden kommen lassen. Beim Verhör sagte er aus, er sei der Bruder des italienischen Landwirtschaftsministers Pagello, habe früher als Offizier im 4. römischen Infanterie-Regiment gestanden, habe aber wegen eines Duells seinen Abschied nehmen müssen.

Im Automobil nach Ostende.

Brüssel, 22. Sept. Die Königinmutter von Italien, die incognito reist, traf gestern per Automobil hier ein und setzte nach kurzem Aufenthalt die Fahrt nach Ostende fort. Die Königin reist in Begleitung von 5 Personen.

Lusitania.

Newyork, 22. Sept. Der Dampfer „Lusitania“ ist gestern mit 550 Passagieren nach Liverpool abgegangen. Eine große Menge wohnte der Abfahrt bei.

Juwelendieb.

London, 22. Sept. „Evening News“ berichtet, daß gestern ein Mann verhaftet wurde, welcher eingestand, die vor längerer Zeit geraubten Dubliner Kronjuwelen entführt zu haben. Er soll die Tat mit Unterstützung einer Dame der irischen Gesellschaft verübt haben.

Vom Krankenlager in Karlsruhe.

Karlsruhe, 22. Sept. Das heute mittag 12 Uhr ausgegebene Bulletin über den Gesundheitszustand des Großherzogs lautet: Im Laufe des gestrigen Abends hat sich der Schwächezustand in besorgniserregender Weise gesteigert; nach Mitternacht stellte sich aber ein ruhiger und erquickender Schlaf ein, der auf das Allgemeinbefinden günstig einwirkte. Im objektiven Befinden ist keine nennenswerte Veränderung eingetreten. Der Zustand des hohen Patienten ist demgemäß immer noch sehr ernst.

ges. Dr. Fleiner, Dr. Dreßler.

Neuer Schnelldampfer.

London, 22. Sept. Hiesigen Blättern zufolge soll der neue Dampfer „Mauretania“ bei der gestrigen Probefahrt eine Schnelligkeit von 26,75 Knoten erreicht haben.

Truppentransport.

Dran, 22. Sept. Der Dampfer „Shamrock“ ist gestern mit 320 Fremdenlegionären nach Casablanca abgegangen.

Demonstration.

Brest, 22. Sept. Bei dem Stapellauf des Kreuzers „Duinet“ ereignete sich ein Zwischenfall. Als beim Ablauf des Schiffes ein Arsenalkommissar zu den Arbeitern trat, saßen diese die Internationale, der Vorfall erregt großes Aufsehen.

Sozialistenagitation.

Paris, 22. Sept. Gestern wurden in den Straßen Paris Flugblätter verteilt, die vom antimilitaristischen Komitee unterzeichnet waren. Hierin wurde erklärt, es sei besser, einen französischen General zu töten, als einen fremden Soldaten. Weiter heißt es in dem Flugblatt, das Proletariat müsse auf einen Krieg mit Aufruhr und Streik antworten.

Sieg der Marokkaner.

Paris, 22. Sept. „Gil Blas“ verzeichnet das Gerücht, wonach eine französische Abteilung in Marokko von Eingeborenen in einen Hinterhalt gelockt wurde, und schwere Verluste erlitt. Im Ministerium ist über den Vorfall noch nichts bekannt.

Marokko.

Paris, 22. Sept. Der „Gaulois“ meldet aus Tanger, in Marokko beginnen jetzt erst die Schwierigkeiten. Der Korrespondent läßt durchblicken, daß dies die Meinung des französischen Gesandten Regnaults sei, welchen die Lage als wenig befriedigend bezeichnet habe. Er soll geäußert haben, daß keine weiteren marokkanischen Häfen besetzt werden dürften, weil Frankreich keine freie Hand habe.

Morenga tot.

London, 23. Sept. Das Kommando des Majors Elliot griff bei Witpan in der Kalahari Morenga an, als er auf dem Wege war sich mit Simon Capper zu vereinigen. Morenga, sein Sohn, sein Onkel und drei seiner Anhänger sind getötet. Von den Briten ist ein Korporal und ein Gemeiner gefallen. Mit dem Tode Morengas ist die größte Gefahr im Süden unserer Kolonie entgültig beseitigt.

Tribunaleinsturz.

Newyork, 23. Sept. Bei einem Fußballturnier in Catagoville stürzte eine Tribüne mit 100 Personen ein, 4 Tote und 56 Verletzte wurden gezählt.

Neuer Kampf.

Tanger, 23. Sept. Bei einem Streikzug General Drudes wurden 2 Mann getötet, 7 verwundet.

Neuer Petersprozeß.

Leipzig, 22. Sept. Das Schöffengericht verhandelte am Sonnabend gegen den Redakteur Müller von der sozialdemokratischen Leipziger Volkszeitung wegen Verleumdung des früheren Reichskommissars Dr. Karl Peters. Der Beklagte wurde zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Verleumdung wurde gefunden in Artikeln zum Münchener Petersprozeß, in denen von „Gänge-Peters“ die Rede war und Dr. Peters als „fognatistische Tribunistenatur“ und als „grauenhafter Mischmasch von viehischer Brutalität, schrankenloser Sinnlichkeit, feiger Lüge und bengelhafter Hangenmeisterei“ hingestellt wurde.

Büchertisch.

Reich, A. Nach Bethlehem. Nach einer Dichtung des Verfassers der „Lura Rajinits“, in Musit gesetzt für Chor und Solostimmen mit Begleitung der Orgel, des Harmoniums oder Pianoforte. 24 S. 8. 3. Auflage, geheftet 30 Pfg.

Nicht leicht ist uns ein so lebenswürdiges, naives und dabei feines Werklein zu Händen gekommen, wie dieses. Reich hat mit den einfachsten Mitteln ein Opus geschaffen, an dem sich Herz und Verstand laben. Für Institute, Schulen etc. wüßten wir zur Aufführung in der Weihnachtszeit nichts Besseres zu nennen. Das Werklein ist durchweg im Volkstone gehalten, ohne jede Spur von Trivialität. Jeder Erzieher sollte das Büchlein ansehen.

(Musikalische Tagesfragen 1889. Nr. 9.)

Verantwortl. Redakteur: Friedhelm Kemper.
Für den Inseraten- und Reklameteil verantwortlich:
Jac. Christ, sämtlich zu Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Brauns, Schwerte.

Kufeke's Kinder-
mehl
hervorragend
bewährt bei
Darmkatarrh,
Diarrhoe,
Brechdurchfall etc.

Hinweis.

Der heutigen Total-Ausgabe liegt ein Prospekt über „Makrobiotik“ bei; der verehrte Leser wird freundlich gebeten, dieses für vorkommende Fälle anzusehen und bei Bestellung sich auf unser Blatt zu beziehen.

Neue Hülsenfrüchte

Erbsen und Linsen bereits eingetroffen

bei

Ernst Klein.



Nur noch einige Tage!

Wünschen Sie auf Grund Ihrer Handschrift ein Urteil über Ihr eigenes Ich, Wesen, Fähigkeit und Charakter, dann besuchen Sie den Graphologen in Schwerte, **Tagenstraße 13 part.** Täglich zu sprechen von 2 bis 9 Uhr abends. 33784

55 Pfg.

— kostet jetzt —

junges fettes

Rindfleisch

— nur bei —

D. Mayer, Ostenstr. 12.

**Tüchtiger Gaschlosser
oder Installateur**

gesucht.

3734

Stadt. Gaswerk, Schwerte.

Tüchtige, ältere
Schlossergezellen
sowie ein

Lehrling

sofort gesucht.

Gehr. Overbeck,

Dortmund, Mälzerstr. 3-5.

Habe mich hier als
Kostümarbeiterin

niedergelassen und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Dina Fitz Hörderstr. 8.

Drucksachen

liefert schnell und billig

Carl Brauns Schwerte.

Gestohlen!

wurden am hiesigen Postneubau vom Abbruch des alten Gebäudes etwa

150 qm. Fußboden-Bretter

welche auf einer Seite angestrichen sind. Für Wiedererlangung der Bretter sichere ich 20.— Mark Belohnung zu.

O. Leppin.

Sämtliche Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison
sind nunmehr eingetroffen.

Die neueste Mode

Damen- und Mädchen-Konfektion

wie: **Jackenkleider** in allen Ausführungen.
Engl. Paletots vom Einfachsten zum Eleganteren.
Frauen-Paletots in allen Längen.
Tuch-Jackets leichte, lose und anliegende Form.
Tuch-Paletots in allen Farben.
Abend-Mäntel bis zur elegantesten Ausführung.
Backfisch-Paletots in allen Größen.
Backfisch-Jackenkleider kleidsame Fassons.
Kinder-Jacken in allen Ausführungen.
Kinder-Mäntel sehr vorteilhaft.
Costumes
Morgenröcke
etc. etc.

Meine Spezial-Abteilung Kinder-Kleider, Blusen und Röcke ist wieder auf das vorteilhafteste ausgestattet zu bekannt billigen Preisen.

Besonders vorteilhaft sind meine Kostüm-Röcke und Blusen. Ich habe hierin Modelle und elegante Piecen, welche sehenswert und **ausserordentlich preiswert** sind.

Elegante Modelle in Plüsch, Samt u. Astrachan in allen Fassons und Abartungen zu **billigen Preisen**.

In obigen Artikeln unterhalte ich eine **Auswahl**, wie sie nur ein **Spezial-Damen-Konfektions-Geschäft** seinen Kunden zu bieten imstande ist.

Neuheiten in Kleiderstoffen, Samt- und Seidenstoffen

in hervorragend schönem Sortiment und grosser Auswahl.

Spezialität: **Schwarze Kleiderstoffe**, uni und gemustert, **enorm billig**.

Kostüm-Anfertigung im eigenen Atelier unter Garantie tadellosen Sitzes.

Ich bitte um **zwangslosen Besuch** meiner Läger sowie **Beachtung** meiner Schaufenster.

Täglich Eingang von Neuheiten in allen Abteilungen.

Trotz der billigen Preise „**Gelbe Marken**“ des Hagener Rabatt-Spar-Vereins“. Volle Bücher werden mit **6 Mark** in Zahlung genommen.

Friedr. Schenkel, Hagen

Elberfelderstr. 16
Ecke Kampstr.

Rätsel!

Man lese von unten rechts nach oben links.
nebegeguz sitarg efies
-etteliT eniefhcoh
kcütSibarebmetpeS.1
mov driw etekaP 01ej
fuA.ehcsäWeidtnohes
dnuhcuarbeGmigillib
tug tsi se "thcadeg
-ein, revluphcsaW
s'nnapmak ?tleW
red etseb sad tsi rev
-luphcsaW sehcleW

Preiselbeeren

1 Pfund 38 Bfg.

Größere Posten

1 Pfund 35 Bfg.

J. H. Gerhold,

Häufigstraße 21.

Braves fleißiges Mädchen

per sofort für kleinen Haushalt gesucht. Hoher Lohn und sehr gute Behandlung. 3787
Frau Alb. Kronenberg, Elberfeld, Hochstraße 74.

Pianos

stehen z. verm. u. Anrechnung
g. d. Miete a. d. Kaufpreis

Wilh. Hohrath,

Dortmund,
Burgwall 21 Fernsprecher 845

Habe noch zirka

30 Kanarienhähne

abzugeben. à Stück 5.— Mark.

Carl Bucker,

Mährstraße Nr. 8.

Hüte, Mützen,
Wäsche, Cravatten,
Glace-Handschuhe.
Größte Auswahl.

Bernh. Zeit,

Häufigstraße 23.
221 Fernruf 221.

Brockhaus-Lexikon

ist für 24 Mark zu verkaufen.
Hagenerstraße 52 I.

Tüchtige erste und
zweite

Buddler, Blechwärmer,

Schnapper u. Doppler

für dauernde Beschäftigung bei hohem
Lohn gesucht. 3780

Phoenix, Aktien-Gesellschaft

Abt. Westf. Union

Nachrodt bei Letmathe.

Garantiert echtes Pergament-Papier

zum Verschliessen der Einmachgläser etc.

empfiehlt billigst

Carl Braus.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Fabrikarbeiters Friedrich
Sadowsky hier, ist Rotlauf ausgebrochen.
Schwerte, den 20. September 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Saatroggen

(Bettlauer)

Saatweizen

Saatgerste

empfiehlt

C. Vethans,

Schwerte.

Grdl. möbliert 3749

Parterre-Zimmer

sosort oder später zu vermieten.
Bahnhofstraße 12.

Für die hiesige Bahnhofs-Buchhandlung

wird zum 1. Oktober ein

Verkäufer

(Halbinvalide) gesucht.

C. Braus.

Faselschweine

hat preiswürdig ab-
zugeben

Schwarzelöhre

Holzen.

Seine vorzüglichen

Medicinal- Weine

empfiehlt speziell

für W258

Kranke u.

Genesende

Wilhelm Heppel Nachf.

Eine Wohnung von 4 bis 5
Zimmern in der Nähe d. Bahn-
hofes per 1. Januar oder
später zu vermieten. Offerten
unter B 3780 an die Ge-
schäftsstelle d. Schw. Bfg. erb.

Schwerte Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Börde.

Die „Schwerte Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags.
Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf.
für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Bellage: „Illustrierter Familienfreund“.
Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Pettzelle oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezelle 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan
des Kreises.
Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis Börde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft.
Druck: Uelag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Nr. 223.

Montag, den 23. September 1907.

39. Jahrg.

Die lieben Nachbarn.

(Parodie von Fried von Werden.)

Das Neueste auf dem Gebiete der europäischen Politik ist die Steigung des deutsch-französischen Stimmungsbarmeters von „Sturm“ auf annähernd „Schön Wetter“, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß der Teufel sich „Veränderlich“ bislang dem Dueselölber noch am nächsten ist. Immerhin dürfte es an der Zeit sein, sich den Franzosen von heute einmal genauer anzusehen. Wir kennen den revanchedürstigen Franzmann, wir kennen aus dem Kriege 1870/71 die hässliche Spezies, die Franktireurs, aber wir sollen auch den galanten, lebenswürdigen Franzosen kennen lernen, und wenn wir einmal unter allen Kriegsteilnehmern von 1870/71 Umfrage halten, so werden wir hören, daß selbst von ihnen manche, trotz der ernsten Kriegszeit, ein Liebchen vom galanten Franzmann fingen können.

Den Franzosen von heute halten wir im allgemeinen für einen sehr modernen Menschen, dabei ist er in Wahrheit in seinen Anschauungen und in seiner Lebenshaltung weit konservativer wie wir selbst, denn unsere Nation hat jedenfalls schnellere Fortschritte gemacht wie unsere Nachbarn. Während in unserem Volke der Drang zum Schaffen, zum Vorwärtsschreiten, zu Eroberungen auf dem Weltmarkte die schönsten Früchte zeitigt, ist es beim Franzosen heute noch wie im vorigen Jahrhundert, unter der Republik wie zuzeiten der Monarchie das einzige Bestreben, ja nicht mehr zu tun, sich nicht länger irgendwie zu regen, bis man es zu einem für die Lebenssphäre, in der man sich bewegt, leidlichen Rentier gebracht hat, und kann man dann eines Tages noch ein Bündchen im Knopfloch aufweisen. — In gewisser Hinsicht ist der Franzose sehr solide. Unter den Kulturländern Europas braucht heute noch Frankreich am wenigsten Betäubungsmittel, weil der Franzose zeitig zu Bett geht. Kneipvereine, wie wir sie kennen und pflegen, gibt es beim Franzosen nicht. Geht er mit seiner Familie in ein Konzert, so verzehrt er sehr wenig und läßt eine oft lächerlich wirkende altfranzösische Sparfamkeit. Bei den höchstens ein bis zwei Kindern, die eine Familie hat, sind die Haushaltungskosten meist geringer wie bei uns; und was sich der Franzose leistet, das sind

keine Lederhosen, wie Froschenten, Kaninchen usw. von denen ein deutscher Wagen nicht allzu viel hält. Will man Frankreich gerne kennen lernen, so legt man sich natürlich nicht in Paris und den großen Städten fest, sondern man geht in die Provinz. Dort sieht man die Genügsamkeit der Leute und sieht auch, wie weit sie in den Ansprüchen an Modernes in ihren kleinen Städten zurück sind. Nur das Bild der ewigen Straßenreinigung würde „deutsche Stadtväter“ schon zum Räsen bringen. Zumal würde das geschehen, wenn er sieht, wie aller auf die Straßen geworfener Abfall mit Hilfe der Wasserleitung aus einer Gasse in die andere gespült wird, um dort ruhig liegen zu bleiben. Selbst Paris ist in einzelnen Stadtteilen heute noch wie einst ein Drecksack. — Die Wanderlust des Deutschen, die diesen in alle Weltteile treibt, kennt der Franzose bis heute noch nicht. Er bleibt daheim oder er kehrt bald wieder heim. Sein Interesse für andere Länder und ihre Fortschritte ist schwach entwickelt. Für ihn ist Frankreich noch heute das Eden der Welt, Paris der Mittelpunkt aller Kultur. Diese krankhafte Einbildung des Franzosen wird eines Tages ihnen zu ihrem Schrecken zeigen, daß sie die rückständigste Nation der Welt wurden.

Kleine Chronik.

— **Eisenbahnunfälle.** Bei dem Zusammenstoß eines Schnellzuges mit einem Güterzug in der Nähe der Station Cuernacacion in Mexiko sind 32 Personen getötet und 33 verletzt worden. Der Lokomotivführer des Güterzuges hatte das Haltsignal nicht beachtet. — Beim Rangieren fuhr der Straßberger Güterzug in Lichtenberg unweit Berlin in ein totes Gleis. Der Pressbord wurde zertrümmert, die Maschine und zwei Wagen wurden beschädigt. Die Beamten konnten sich durch Abspringen retten.

— **Das Brandunglück in Berlin.** Die Gesamtzahl der Toten beträgt vier, da außer den beiden Ersttöten eine Mutter mit ihrem Sohn den Brandwunden erlegen ist. — Die Kaiserin hat für die Opfer auch Geld gespendet.

— **Zum „Fall Han“** hatte Schriftsteller Paul Lindau in Berlin eine Broschüre veröffentlicht, durch die sich Oberleutnant Molitor, Han's Schwager, verletzt fühlte. Da Lindau einen Widerruf ablehnte, wurde er

von dem Generalmajor z. D. Sachs, Beauftragter der Familie Molitor, gefordert. Auch hier lehnte, wie General Sachs schreibt, Herr Lindau ab. — Der im Hauptprozeß vielgenannte Zeuge Lent wurde von der Karlsruher Berufungsstrafkammer wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Schöffengericht hatte ihn freigesprochen.

— **Eine rabiate Gattin** wurde in Berlin festgenommen in der Person der 50 Jahre alten Straßenhändlerin Emilie Bartel. Frau Bartel, die von ihrem Manne getrennt lebt, hatte erwartet, daß dieser ihr an ihrem Geburtstag die siebenjährige Tochter herausgeben werde. Als sie sich in ihrer Hoffnung getäuscht sah, stellte sie ihren Mann in barischem Tone zur Rede. Als dieser, ohne ihr eine Antwort zu geben, sich in sein Zimmer einschloß, zog die Frau einen Revolver aus der Tasche, zertrümmerte durch einen Schuß eine Türscheibe, schlug mit der Waffe die anderen Scheiben ein, um besser sehen zu können und schoss dann noch viermal auf ihren Mann. Ein Schuß streifte ihn am Kopfe, die anderen gingen fehl. Auf den Lärm kamen Hausgenossen des Bedrohten und Polizeibeamte hinzu, die Frau Bartel festnahmen und später der Kriminalpolizei zuführten.

— **Ein vernünftiger Mann** ist der amerikanische Staatssekretär Bonaparte. Er erklärte in einer Versammlung, die Todesstrafe müsse gegen alle Mörder von Beruf angeordnet werden. Ferner müsse jeder Mordversuch dem jetzigen Gesetz entsprechend bestraft werden, als ob der Mord erfolgt wäre, nämlich mit hoher Kerkerhaft. Alle Verbrecher, die viermal wegen Mordversuchs verurteilt worden seien, müßten bei einem weiteren Versuch zum Tode verurteilt werden.

— **Utschaffenburg, 19. Sept.** Der Stationsgehilfe Jacob Debes wurde beim Uebersteigen des Gleises auf dem hiesigen Hauptbahnhof von einer Rangiermaschine erfaßt und ihm der rechte Arm ausgerissen. Den erlittenen Verletzungen ist er später erlegen.

— **Gefährliche Gesellen** sind vielfach die Schnitter. Wie die „Stettiner Neuesten Nachrichten“ melden, griffen auf dem Ritzgut Wendisch-Wagendorf Schnitter den Sohn des Gutsbesizers Hater an. Dieser erschoss in der Notwehr einen der Angreifer.

— **London, 21. Sept.** In Manchester findet am 5. Oktober eine Konferenz statt zur Gründung eines Verbandes aller bestehenden Eisenbahnverbände.

Serbstgefühl.

Wie ferne Tritte hörst du's schallen,
Doch weit umher ist nichts zu seh'n,
Als wie die Blätter träumend fallen
Und rauschend mit dem Wind verweh'n.
Es dringt hervor wie leise Klagen,
Die immer neuem Schmerz entsteh'n,
Wie Wehruf aus entzündeten Tagen,
Wie stetes Kommen und Vergeh'n.
Du hörst, wie durch der Bäume Wipfel
Die Stunden unaufhaltsam geh'n;
Der Nebel regnet in die Wipfel,
Du weinst und kannst es nicht versteh'n.

M. Greif.

Das Geheimnis des Lindenhofes.

Frei nach dem Englischen von Clara Rheinan.

13.

„Es steht mir durchaus nicht zu, Herrn Templetons Geheimnisse zu erforschen“, sagte sie ruhig. „Die Umstände meines früheren Lebens berühren mich nicht, ich kenne ihn nur, wie er jetzt ist. Ueberdies könnte ich mir kein richtiges Urteil bilden, wenn ich die Sache nur von einer Seite höre.“

„Aber ich kann Euch die Sache von allen Seiten erzählen“, sagte Betty. „Ach! junges Fräulein, wenn Ihr Euch um anderer Leute Angelegenheiten nicht kümmern wollt, so sorgt wenigstens für Eure eigenen. Ihr wollt doch gewiß Euren guten Namen nicht verlieren, und Ihr denkt nicht, wie nahe es daran ist, wenn Ihr in diesem Hause der Schande bleibt.“

„Also brachten Sie mich hierher, um mir zu beweisen, daß ich den Lindenhof verlassen müßte?“ fragte Julie, sich an Fräulein Butler wendend.

Aber dies war gerade, was die junge Dame vorläufig aus besonderen Gründen noch zu verhindern wünschte. „Durchaus nicht“, versetzte sie kalt; „solange ich

gezwungen bin, dort zu verweilen, wünsche ich auch Ihre Anwesenheit. Ich möchte nur, daß Sie begreifen, warum ich meinen Onkel meide und auch künftig meiden muß.“

„So sprechen Sie!“ wandte Julie sich zu der Alten, „und lassen Sie mich urteilen, soweit Ihre Geschichte mich betrifft.“

Betty bot ihr abermals einen Stuhl an, aber Julie lehnte ab. „Ich werde stehen bleiben“, sagte diese; „vergessen Sie nicht, daß ich nicht aus freiem Willen hierher kam.“

„Glaubt Sie, daß ich ihr etwas vorliegen werde?“ fragte die Alte, als Fräulein Butler verächtlich die Achseln zuckte. „Ich will Euch was sagen, junges Fräulein; ich war einst Hermann Templetons Amme, ich sah ihn unter meiner Pflege zu einem schönen, freundlichen Knaben heranwachsen, nur war er immer zu heftig und lebhaft — wenn jemand Entschuldigungen für ihn finden könnte, so wäre ich es. Aber ich kann nicht, ich kann nicht; wenn ich an Edith denke, die so schön, so gut war; die alle Leute liebten — dann bin ich wildend auf ihn; dann wundere ich mich, daß unser Herrgott ihn noch leben läßt!“

„Bitte, seien Sie etwas ruhiger“, sagte Fräulein Butler, die selbst gänzlich unbewegt schien. „Wenn er ein Mörder ist, so wird er seiner Strafe nicht entgehen.“

Sie blickte bei diesen Worten zu Julie hinüber; aber diese wetteiferte an Kälte mit ihr; keine Muskel in ihrem Gesichte bewegte sich.

„Es ist hart für mich alte Frau, selbige Nacht mir zurückzurufen“, sagte Betty. „Damals war ich noch stark und kräftig; aber der große Schrecken hat mirs angehen — jetzt, wie meine Hände zittern — alles brachte mir selbige Nacht.“

„Nun erzählen Sie Fräulein Sord die Geschichte gerade so, wie Sie mir dieselbe erzählten“, sagte Fräulein Butler.

„Ja, wie war es nur? Ich bin so schwach im Kopfe, ich muß mich befehlen“, begann die Alte. „Ja, Euer Großvater starb, als seine beiden Kinder noch sehr jung waren. Da sie auch keine Mutter mehr hatten, so kam eine alte Dame, Frau Ponsford hieß sie und war eine Baise von der Familie; die hielt Haus und zog Edith groß, die vier Jahre jünger war als ihr Bruder. Hermann ging in den Unterriht zu unserm alten Pfarrer und die beiden Kinder waren nie getrennt und hatten sich sehr lieb. Hermann war zehn Jahre alt, als Oberst Butler nach Tiefenthal kam. Er war ein feiner Herr, zu fein für uns Landleute, und er blieb auch nie lange unter uns, sondern wohnte meistens in London. Er hatte einen einzigen Sohn, welcher bei der Armee stand. Aber einmal war er zu Besuch in Tiefenthal und Hermann fing Streit mit ihm an, weil er auf seinem Grund und Boden gejagt hatte. Aber der Leutnant lachte ihn aus und sagte, das könne er tun, so oft er wolle. Hermann war sehr stolz, weil er arm war, und er hatte ganz recht; der Leutnant war im Unrecht, aber das ist keine Entschuldigung für das, was nachher passierte.“

Als Edith etwa 18 Jahre zählte, ging sie zu Besuch bei einer Verwandten ihrer Mutter, die viele Meilen entfernt an einem schönen Orte wohnte. Sie blieb viele Monate lang weg und als sie wiederkam, sahen alle, daß sie nicht mehr die nämliche war. Sie fachte dahin, als ob es ihr auf dem Lindenhofe zu einsam schien, nachdem sie oft so viel Schönes gesehen hatte, und ihr Bruder wünschte, daß sie ihr Heim nie verlassen hätte. Es war zu Anfang Winter, als sie heimkam und der Oberst und der Leutnant waren beiden in Tiefenthal. Ich pflegte in selbigen Tagen oft nach dem Lindenhofe zu gehen, und ich hörte, wie ihr Bruder sich über alle dieses grämte. Hanna Braun war damals die einzige Dienerin im Hause, dann noch ein junger Burische zur Aushilfe. Dieser klopfte eines Abends an die Tür meiner Stütte und sagte mir, Frau Pons-

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 23. September.

**** Jeder Deutsche soll wissen:** 1. Daß das gesamte deutsche Nationalvermögen etwa 200 Milliarden Mark beträgt (daß Deutschland also kein armes Land mehr ist); 2. Daß das jährliche Gesamteinkommen des deutschen Volkes 21 Milliarden Mark ausmacht (also nur vier Milliarden geringer als das des reichen englischen und schon um eine Milliarde höher als das des reichen französischen Volkes ist); 3. Daß Deutschland als Hauptquelle seines Wohlstandes einen Handel im Werte von 11 Milliarden Mark hat, von dem etwa zwei Drittel über See gehen; daß in Deutschland die Ausgaben für Staatsschulden, Heer und Marine auf den Kopf der Bevölkerung jährlich 18,50 Mark betragen (während sie in England 33, in Frankreich 41 Mark ausmachen); 4. Daß in Deutschland die Gesamtbelastung mit Steuern (direkten und indirekten) auf den Kopf jährlich 23 Mark beträgt (in England dagegen 47 und in Frankreich 50 Mk.); und 5. Daß das deutsche Volk, das man als arm und mit Steuern bis zur äußersten Grenze belastet hinstellen möchte, sich für alkoholische Getränke (Wein, Bier, Branntwein), eine freiwillige Jahresabgabe von etwa 3,5 Milliarden Mark, für Tabaksteuer über 110 und für Lotterielose 240 Mark auferlegt.

**** (Das Feuerchenmachen)** auf den Feldern hat wieder begonnen. Bei der gegenwärtigen Kartoffelernte sind namentlich die Knaben sofort daran, das dürre Kraut, das einstweilen liegen geblieben ist, zu verbrennen. Rücksichtslos gehen die etwa 10—12jährigen Knaben dabei zu Werke. Nachdem das Feuerchen am Flackern ist, wird es mit Stöcken und dergl. ausgeblasen, wobei die Funken und brennenden Teile des trockenen Krautes umherfliegen, sodaß sie allzu leicht die Kleider in Brand setzen. Wieviel hört man nicht von Unfällen, wozu derlei Spielereien geführt haben; in manchen Fällen hatten sie sogar den schmerzhaftesten Verbrennungsstod zur Folge. Besonders gefährlich ist es für die kleinen Mädchen — diese sind auch meistens dabei vertreten — da deren Kleider für das Feuer sehr empfänglich sind. Wir möchten es den Eltern dringend ans Herz legen, die Kinder davon abzuhalten und besonders die Streichhölzer so zu verschließen, daß sie von den Kindern nicht zu erreichen sind.

**** Die Reisezeit ist vorüber;** das Geld für die Badereise ist ausgegeben. Mancher Familienvater dürfte sich jetzt die Frage vorlegen, ob das schwere Geld, welches die Badereise verschlungen hat, bei der nächsten Steuerveranlagung abgezogen werden darf. Ein Jurist glaubte, er sei unbedingt berechtigt, die Kosten für die Badereise in Abzug zu bringen, weil es sich um Kosten handle, welche aufgewendet seien, die Gesundheit zu erhalten und den Erwerb zu sichern. Das Oberverwaltungsgericht erachtete die Kosten für die Badereise nicht abzugsfähig, wie aus § 91 des Einkommensteuergesetzes zu folgern sei. Alle Menschen streben danach, ihre Gesundheit zu erhalten und ihr Leben zu verlängern. Die Ausgaben für die Erhaltung der Gesundheit werden aber nicht ausschließlich gemacht mit Rücksicht auf die Erwerbstätigkeit. Auch die gewöhnlichen Ausgaben für den Unterhalt einer Person erscheinen gesetzlich nicht abzugsfähig. Selbst ein Selbstentwerf, welcher im Interesse der Erhaltung seiner Stimme eine Badereise unternommen haben wollte, wurde mit seinem Anspruche, die Ausgaben für die Badereise abzuziehen, endgültig abgewiesen. Jeder Mensch habe Organe, deren Erkrankung seine Erwerbstätigkeit beeinträchtigt.

*** Hörde, 21. Sept.** Vor einigen Tagen ging von Dortmund aus eine Notiz durch die Zeitung, nach der der Sitz von Phönix nach Dortmund verlegt würde. Diese Nachricht hat vielfach großes Befremden erregt, denn manche Abmachungen mit dem Förderverein ließen darauf schließen, daß Hörde der Hauptort der Verwaltung würde. Warum nun jetzt ein Umschwung hier vorliegen soll, ist nicht recht erklärlich, und alle-

ford wäre tot und ich solle kommen, um ihre Leiche anzukleiden. Ich ging hin und mitten in der Nacht stürzte plötzlich Hanna in das Zimmer und sagte, Fräulein Edith wolle mich sprechen. So suchte ich sie denn auf und erschrak zu Tode, als ich sie angekleidet und schmerzhaft auf ihrem Bette liegend fand.

„Betty“, sagte sie mit großer Mühe, „Sie müssen sogleich nach Tiefenthal gehen und Herrn Oberst Butler diesen Brief bringen. Aber geben Sie ihn ja niemand anders und bringen Sie den Oberst mit hierher.“

„Ich war ganz bestürzt, aber ich tat ihr den Willen. Bis Tiefenthal war nur anderthalb Meilen, und in selbigen Tagen war ich gut zu Fuß. Ich gab dem Oberst den Brief selbst in die Hand. Als er las, wurde er bald rot bald blaß. „Gehen Sie voraus, Frau!“ sagte er mit ganz schrecklicher Stimme; „ich werde Ihnen folgen.“

Als wir im Lindenhofe ankamen, führte ich ihn gleich in Fräulein Ediths Zimmer hinauf. Sie schien am Sterben zu sein. Hanna Braun hielt weinend ein Kindchen im Arme. Ich schrie laut auf, als ich dies sah. Der Oberst wies mich zur Türe hinaus und drehte den Schlüssel um. Hermann war wegen Frau Ponsfords Begräbnis nach Upton gegangen und noch nicht zurück. Aber als er kam, hörte ich, wie ihn Hanna in Ediths Zimmer gehen ließ. Dann wurde die Türe wieder verschlossen und dann — die Alte hielt einen Augenblick inne und wiegte ihren Körper hin und her. — „Hörte ich Ediths Stimme so gräßlich schreien, daß ich mir die Ohren zuhielt. Später lautete ich wieder; ich glaube, die zwei Männer kämpften miteinander vor dem Bette der sterbenden Edith. Ich hörte sie rufen: „Er hat uns beide gemordet, aber es soll ihm nichts zu Leide geschehen, — schwört es mir!“

Jetzt stürmte Hermann aus dem Hause, um einen Doktor zu holen. Während er fort war, wurde ich gerufen, um Edith sterben zu sehen. Ich hörte ihre letzten Worte, welche sie zu dem Oberst sprach. „O, vergeben Sie ihm,“ sagte sie, „und tragen Sie Sorge für

mein ist man nach wie vor der Meinung, daß Hörde als Mittelpunkt des Verwaltungsapparates am günstigsten und zweckmäßigsten liegt. Wie uns nun auch von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist die oben erwähnte Nachricht auch noch völlig unbegründet und ein definitiver Beschluß noch nicht gefaßt, es ist aber zurzeit keineswegs die Absicht der Direktion, unsere Stadt auszuschalten. Die Entscheidung wird in den nächsten Tagen fallen. — Am 23. d. Mts. wird die Kreisbibliothek wieder eröffnet. Der Bestand ist im Laufe der letzten Monate bedeutend erweitert worden, besonders an guten belletristischen Schriften ist jetzt kein Mangel mehr. Die besten Werke auf diesem Gebiete sind eingestellt, sodaß alle Wünsche der Leser befriedigt werden können. Die Benutzung des Instituts ist eine unentgeltliche.



Das Nationaldenkmal für Meriel.

das zur Erinnerung an die schwere Prüfungszeit der preussischen Monarchie errichtet werden soll, und zu dem die Mittel durch Sammlungen in ganz Preußen aufgebracht worden sind, wird nach einstweiligen Bestimmungen am 23. September in Gegenwart der gesamten kaiserlichen Familie enthüllt werden. Das Denkmal, das von Professor Breuer-Charlottenburg geschaffen wurde, hat auf dem freien Platz zwischen dem Dangelhof und dem Memeler Rathause Aufstellung gefunden, gegenüber dem Hause, in dem das Königspaar vom 8. Januar 1807 bis zum 15. Januar 1808 wohnte und wo noch heute das berühmte Kugelgenie Bild der Königin Luise hängt. Das Nationaldenkmal besteht aus einer Säule von Granit, die die zu neuem Leben erwachte kettenstrenge Borussia trägt. Ein Herzfeld an der Säule wird die Reliefformen des Königs Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise zeigen. Eingeraumt wird das Denkmal von den Büsten der großen Männer, die in jenen Memeler Tagen in der Umgebung des Königspaares gewirkt: Stein, Hardenberg, Yorck, Gneisenau, Alexander Dohna, Schrötter und Schön.

„Ich glaube, sie meinte ihr Kind, aber sie sprach nichts mehr.“

„Als alles vorüber war, jagte mir der Oberst in seiner strengen Weise, ich solle das Kind nach Tiefenthal hinüberbringen. Ich wollte es nicht tun und sagte, das Kind würde umkommen, wenn man es in dieser kalten Nacht hinausbrächte. Aber der Oberst hieß mich den Mund halten und tun, wie er befohlen habe. Hanna Braun machte ein Gesicht, als ob sie das Kind gar nicht ansehen könne. So wickelte ich denn den Wurm in ein warmes Tuch und trug ihn nach Tiefenthal. Und nun wißt Ihr, wie Ihr zu Eurem Großvater kamet, Fräulein.“

„All dies geschah im März vor 17 Jahren; damals war es, wie mir Hanna später erzählte, schon fast ein Jahr, daß Edith sich mit dem Deutnant Butler im Geheimen hatte trauen lassen. Ihr Bruder war nach ihrem Tode in einer ganz wilden Laune; alle fürchteten sich, mit ihm zu sprechen. Dann kam eine neue Sorge.“

Man vermiste den Deutnant; er war zuletzt in der Nähe des Lindenhofes gesehen worden, an dem Tage, da Hermann nach Upton ging. Man schlug Alarm, und die Leute glaubten, Hermann habe ihn aus dem Wege geschafft. Er wurde verhört und alle anderen im Hause auch. Ich sagte, was ich Edith zu dem Obersten hatte reden hören; aber es wurde nichts darauf gegeben, weil sie damals nicht klar im Kopfe gewesen sei. Es wurde bewiesen, daß Hermann längst Upton verlassen hatte, ehe er nach dem Lindenhofe zurückkehrte. Was hatte er während der Zeit getrieben? Waren nicht zwei Leute ums Leben gekommen, und niemand wußte wie? Ich kann nie die Worte vergessen. „Er hat uns beide gemordet!“ Aber er kam frei, denn man konnte ihm nichts beweisen. O, es war eine schreckliche Nacht!“

„Können Sie sich nun noch über meine Abneigung wundern?“ fragte Fräulein Butler, sich zu Julie wendend.

Westfalen und Rheinland.

*** Dortmund, 21. Sept.** Augenblicklich schweben Vorverhandlungen wegen Errichtung eines Verbandes der Westfälischen Männergefängnisse auf Anregung des Oberpräsidenten Freiherrn von der Rede. Demnächst findet hier eine Versammlung zur Besprechung dieser Angelegenheit statt.

*** Baal b. Dattingen, 21. Sept.** Die Tiroler-Gesellschaft Vileitl, welche augenblicklich hier gastiert, machte gestern Abend eine Kahnpartie auf der Ruhr. Dabei kippte ein Kahn um, sodaß seine Insassen ins Wasser fielen. Während einer von ihnen, der Konditor Stange von hier, mit Mühe das Ufer erreichte, ging die Frau des Kapellmeisters Vileitl, die sich zunächst an St. angeklammert hatte, unter und ertrank. Der Leichnam wurde bald nachher gelandet. Frau Vileitl war 33 Jahre alt und stammte aus Wien.

*** Lüdenscheid, 21. Sept.** (Erhängt) hat sich ein 17jähriger Schreiber namens Boeder aus Bochum an einem Strauche auf der Gussiebschönung bei Rume 1-ohi. B. ist gestern mittag mit dem Rad hier angekommen. In den Kleidern fand man ein Notizbuch mit der Adresse seiner Mutter. Die Beweggründe sind unbekannt.

*** Altena, 21. Sept.** Der 19jährige Sohn der Eheleute Hoffe, Steinstraße, war mit Brombeerenpflücken am steilen Abhang am Schwarzenstein beschäftigt, als er an einem etwa 4 Meter hohen Felsen plötzlich einen Fehltritt tat und in die Tiefe stürzte. In schwer verletztem Zustande wurde er von einem des Weges kommenden Arbeiter in die elterliche Wohnung gebracht.

*** Lippstadt, 21. Sept.** Beim Umgraben eines Gartengrundstücks in der Soeststraße wurden gestern mit mehreren menschliche Skelette in einer Tiefe von etwa 60 Zentimeter aufgefunden. Wie sie dort hin gelangt sind, ist vorläufig noch in Dunkel gehüllt.

*** Soest, 21. Sept.** Bei Nieder-Euse wurden sehr wichtige Altertumsfunde gemacht. Man fand ein riesiges Leichenfeld, das aus dem ersten Jahrhundert nach Christus stammt. Die Zahl der bisher aufgedeckten Menschen- und Pferdebesten beträgt 70. Im nahen Wald fand man ferner ein Römerlager größeren Stils.

*** Nachrodt, 21. Sept.** Von einem bedauerlichen Unglücksfalle wurde auf dem hiesigen Walzwerke ein junger Arbeiter betroffen, indem ihm von einer Blechstafel die linke Hand durchgeschnitten wurde. — Unsere Gaststube wird demnächst auch ein Bahnhofsgebäude erhalten. Mit den Vorarbeiten wird bald begonnen werden.

Allerlei Untraut.

Die Mühlheimer Polizei scheint eigenartige Ideen über den Wert des Typus für das Wohl einer Stadtgemeinde zu hegen, wenigstens nach einem Bericht der Mühlheimer Zeitung vom 9. Sept. Es heißt da über die Geschichte eines Typusfalles: „Die Polizei hat die zur Weiterverbreitung der Seuche erforderlichen Maßregeln getroffen.“

Ein großer Schwermüder scheint Muley Safid in Marokko zu sein. Der Magdeburger Centralanzeiger meldet von ihm: „Muley Safid bestätigt, daß er die Absicht hat mit den europäischen Mädchen in freudlichem Einvernehmen zu leben.“

In vorzüglicher Stimmung muß der Kaiser in Münster gewesen sein. Die „Nationalzeitung“ schreibt über seine Fahrt zum Paradesfeld. In den Straßen hatte ein tausendköpfiges Publikum Spalier gebildet, welches der Kaiser mit jubelnden Hurraufen begrüßte. — Das tut der Kaiser wohl selten.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

24. Sept: Vielfach heiter, schwül, mäßig warm, später windig, kalt.

25. Sept: Lebhafter Wind, Regenfälle, kühl.

Verantwortl. Redakteur: Friedrich Kempfer.

Druck und Verlag von Carl Brauns, Schwerte.

„Ich kann mich nur wundern, daß Sie es ertragen, in seiner Nähe zu sein, wenn Sie alle diesem Glauben schenken,“ versetzte diese.

„So glauben Sie es nicht?“

„Nein,“ entgegnete Julie mit Nachdruck.

„Aber die Beweise sind klar!“

„Stark — aber auf der anderen Seite,“ sagte Julie. „Bedenken Sie nur, welchen Eindruck ein Mörder machen müßte, der 17 Jahre über seinem Verbrechen gebrütet hätte. Wie kann er das Brandmal auf der Stirn tragen und wie kann sich vor Gott zu verantworten, so würde er vor dem Bilde Gottes in seinen Geschöpfen zurückweichen. Und nun stellen Sie sich den offenen und freien Gesichtsausdruck Ihres Onkels vor, sein unbefangenes Benehmen, sein freundliches Lächeln, seine ganze Umgebung glücklich zu machen. Bedenken Sie, was für ein Leben er führt; er schwelgt mit Entzücken in Gottes freier Natur; er bildet seinen Geist durch die gewaltigste Reflexion und weilt mit sichtlich Vorliebe an seinem alten Wohnort. Dann sehen Sie nur, wie er von seinen Diensthöfen geliebt und geehrt wird; vor allen von Hanna, die doch mindestens ebenso viel wissen muß, als diese Frau — aber, wie ich vermute, noch weit mehr weiß. Nein, ich glaube nicht, daß er ein Mörder ist — Sie selbst können es nicht glauben.“

Edith Butler senkte einen Augenblick das Haupt vor Juliens klarem, forschendem Blicke.

„Was sagt sie?“ fragte die Alte, die nicht alles verstanden hatte. „Will sie mir nicht glauben? Warum kleidete Hanna Braun Ediths Leiche an, ehe ich von Tiefenthal zurückkam? Warum hielt sie mich aus dem Zimmer fern? Beseitigte nicht unser Herrgott selbst alle meine Zweifel, indem er mir Edith in ihr Leichen-tuch gehüllt erscheinen ließ, als noch das Blut aus ihrem Herzen strömte? Glaubt Ihr das nicht?“

(Fortsetzung folgt.)